

Freitag, den 7. April 1978, 20.00 Uhr

Sonntag, den 8. April 1978, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Hebert Kogal

Solist: Ivan Moravec, CSSR, Klavier

Ludwig van Beethoven
1770-1827Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4
G-Dur op. 58

Allegro moderato

Andante con moto

Rondo (Vivace)

PAUSE

Anton Bruckner
1824-1896

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

Allegro moderato

Adagio (sehr feierlich und sehr langsam)

Scherzo (sehr schnell)

Finale (Bewegt, doch nicht schnell)



IVAN MORAVEC, der tschechische Meisterpianist, konzertiert regelmäßig in den Musikhallen von Europa und Amerika und ist bei den führenden Orchestern zu Gast. Auch seine zahlreichen Schallplatten, die er in der CSSR, in Deutschland und in den USA einzeichnet, überragen den Ruf eines der größten Meister seines Instrumentes. Er wurde 1920 in Prag geboren, studierte zunächst bei Erna Gruberfeld am Konservatorium seiner Heimatstadt und erlangte 1940 den ersten Preis im Klavierspiel an diesem Institut. Später studierte er bei Ilona Kert an der Prager Akademie der Musikischen Künste und konzertierte sich in Italien bei Arturo Benedetti Michelangeli. 1949 gründete er im Großen Saal des Künstlerhauses in Prag, heute wirkt er selbst als Publizist an der Prager Akademie der Musikischen Künste und leitet außerdem Meisterkurse in Europa und in den USA.

ZUR EINFÜHRUNG

Wie Ludwig van Beethoven in der Reihe seiner Sinfonien zwischen Werken kraftvoll-männlichen und anderen mehr lyrisch-weiblichen Charakters abwechselte, steht auch sein 4. Klavierkonzert G-Dur op. 58 ein wenig trübselig zwischen dem heroischen c-Moll- und dem grandiosen Es-Dur-Konzert. Erstmals aufgeführt wurde dieses Werk, von Beethoven selbst gespielt, im März 1807 bei einer seiner Akademien im Palais Lobkowitz in Wien. Der bekannte Liederkomponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt, der das Konzert bei einer Wiederholung im Dezember des folgenden Jahres zusammen mit zahlreichen anderen Kompositionen Beethovens hörte, berichtete darüber: „Das achte Stück war ein neues Pianofortkonzert von ungeheurer Schwierigkeit, welches Beethoven zum Erstaunen brax in der allerschleunigsten Tempis ausführte. Das Adagio, ein Meistersatz von schönem durchgeführten Gesang, sang er wahrhaft auf seinem Instrumente mit tiefem melancholischen Gefühl, das auch mich dabei durchdrömte.“

In der Tat ist im G-Dur-Konzert die Form des Solokonzertes mit Orchester in ganz idealer Weise gemeistert. Der Solist, dessen virtuos-pianistische Forderungen nie außer acht gelassen, aber geistvoll als organischer Bestandteil des Werkes eingesetzt werden, und das Orchester sind hier durchaus selbständige und doch motivisch-thematisch aufs geniale miteinander verknüpfte Partner. Sie dienen gemeinsam der sinnlichen Idee, die die drei kontrastierenden Sätze des Werkes zu einer entwicklungsreichen Einheit verbindet, so daß man hier, wie auch beim Es-Dur-Konzert, mit vollem Recht von einer „Klaviersinfonie“ sprechen kann. Als Kernstück des Konzertes, in dessen Grundhaltung die lyrisch-idyllischen Züge dominieren, ist der dialogisierende Mittelsatz mit seinem poetischen Gegenspiel von Klavier und Orchester anzusehen.

Der erste Satz (Allegro moderato) bringt zu Beginn, solistisch vorgetragen, das zarte, weiche G-Dur-Hauptthema, dessen motivische Beziehung zu dem berühmten „Schicksalsmotiv“ der 5. Sinfonie häufig aufgezeigt wurde. Auf der Dominante endend, erfährt das Thema durch einen plötzlichen Wechsel nach H-Dur eine neue Beleuchtung. Nach einer Weiterentwicklung im Tutti erklingt zuerst in den Violinen das stolze, signalartige zweite Thema. Mit diesen Hauptgedanken, die jedoch durch mannigfache neue Seitengedanken bereichert, vom Klavier in ausdrucksvollen Akkordfiguren umspielt und immer wieder abgewandelt werden, entsteht nun ein wunderbares, von großem Empfindungsreichtum zeugendes Zusammenspiel von Soloinstrument und Orchester, das nach der großen Kadenz rauschend-schwungvoll beendet wird.

Höchste poetische Wirkungen erreicht der ergreifende langsame Satz (Andante con moto). Einer Überlieferung zufolge soll er von der Orpheussage inspiriert sein und die Bezwingung der finsternen Mächte der Unterwelt durch die Macht seelenvoller Gesanges zum Inhalt haben. In leidenschaftlichem Dialog zwischen Klavier und Orchester erfolgt, charakterisiert durch zwei äußerst gegensätzliche Themen, ein düster-drohendes und ein innig-kehndes, diese ent-